

MICHAEL NUNGESSER

Alfredo Jaar

»The way it is. Eine Ästhetik des Widerstands«

Neue Gesellschaft für Bildende Kunst, Berlin, 15.6. – 19.8.2012

Berlinische Galerie, Berlin, 15.6. – 17.9.2012

Alte Nationalgalerie, Berlin, 15.6. – 16.9.2012

Cien años de soledad [no realmente]“ (1985), eine für den Galerieraum geschaffenes Werk in Neonschrift, spielt auf Gabriel García Márquez' berühmten Roman „Hundert Jahre Einsamkeit“ an. Der Zusatz „nicht wirklich“ in eckigen Klammern verweist listig darauf, dass Lateinamerika mitnichten isoliert lebt(e), sondern der große Nachbar im Norden oft seine Finger im Spiel hat. Diese Arbeit stammt von Alfredo Jaar, einem 1956 in Santiago de Chile geborenen Künstler, der damals schon wie heute in New York lebt. „THIS IS NOT AMERICA“ war dann zwei Jahre später als riesige Leuchtschrift von ihm am Times Square in New York zu lesen. Hier wie dort das gleiche Dilemma: die USA hält sich für Amerika, sprachlich wie real.

Alfredo Jaar, einer der klügsten und nachhaltigsten, multimedialen Politikünstler der Gegenwart (Teilnahme an verschiedenen Biennalen

und der documenta zeugen davon), konnte nun in Berlin an drei Orten seine Projekte retrospektiv vorstellen, eingeladen vom Realismusstudio der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst (NGBK) unter Leitung von Frank Wagner, der schon 1992 den damaligen DAAD-Gast Jaar für eine Einzelausstellung gewinnen konnte. Nun waren Jaars Arbeiten in drei Ausstellungshäusern zugleich zu sehen.

In der NGBK standen Jaars frühe Arbeiten aus Chile im Zentrum, wo er Architektur und Film studierte und mit seiner künstlerischen Arbeit die Zensur des Militärregimes subtil-subversiv unterlief. Zu ihr gehören sein digital zersplittertes Tableau als verzweifelter Künstler („Self Portrait“, 1977), sein Projekt „Studies on Happiness“, bei dem er die Frage „¿Es Usted Feliz?“ (Sind Sie glücklich) als Schild öffentlich aufstellte sowie mit Umfragen und

Auswertung von Fragebögen flankierte, und Jaars wehmütiger Abschied: „Before Leaving“ (1981). Das im Original „Dividir Chile por la mitad con 1000 banderas, de Cordillera a Mar“ genannte Foto-Aktions-Projekt verstand sich als eine Demarkationslinie aus Nationalfahnen in der Mitte Chiles, einem Land, das grausam in Anhänger und Oppositionelle geteilt war, in Täter und Opfer; die Fahnen endeten im Meer, damals das nasse Grab vieler „Vermisster“.

Im zweiten Teil der Ausstellungstrilogie wurden vier Werkgruppen gezeigt, die Jaars intensive Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten gesellschaftlich-politischen Themen im Dreierschritt Archivierung, Recherche und Realisierung/Intervention vorführt. In der Berlinischen Galerie stellte sich die Anknüpfung an den Ort über Jaars DAAD-Aufenthalt her. Das Foto (s)eines Kinderwagens im Niemandsland der gefallenen Mauer aus der Serie von Pigmentdrucken „A New World“ (1990) signalisiert noch Hoffnung auf positive Veränderungen, seine „Eine Ästhetik zum Widerstand“, die 1992 auf den Stufen des Pergamonaltars stattfand (ein zentrales Bezugsobjekt in Peter Weiss' „Ästhetik des Widerstands“) wird zum Memento. In Leuchtschrift scheinen die Orte auf (von Berlin bis Worms), an denen damals Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in Gewalt und Mord

ALFREDO JAAR, Cien años de soledad, 1985, Neonschrift. © Galerie Thomas Schulte, Berlin



umschlug (alte und neu hinzugekommene Ortsnamen stehen jetzt an der Wand und verlaufen als Leuchtzeile unter der Decke).

Im Zentrum der Berlinischen Galerie stand der Völkermord in Ruanda von 1994 – ihn hat Jaar über Jahre nicht losgelassen, vor allem auch nicht die medienkritische Frage, wie man dieses unfassbare Ereignis bildhaft vorführen kann, ohne es sensationell auszuschlachten, etwa in „Press Works“, chronologischen Reihungen von Titelblattseiten führender US-Magazine wie Life, Time oder Newsweek: Es brauchte Monate, bis Afrikas „Hölle auf Erden“ wahrgenommen wurde. Mit „The Eyes of Gutete Emerita“ hat Jaar für diese Hölle ein völlig anderes, eindringliches Bild gefunden: das eines riesigen Berges aus Dias auf einem monumentalen Leuchttisch mit nur einem Motiv: die Augen einer Frau, Zeugin eines Jahrhundertverbrechens. Auch die Installation „Field, Road, Cloud“ (1997), in der neben drei Großfotos kleine Lagepläne hängen, die die idyllischen Naturansichten als Leichenfelder kennzeichnen, leben vom Kontrast zwischen Bildern und nüchterner Information.

Als Jaar 2008 zur Schaffung eines Opfermahnmals nach Ruanda eingeladen wurde, entstand das Video „Kigali“ (2008), in dem im Motiv der sich umarmenden Jugendlichen die tröstende Geste als mahnende Erinnerung weiterlebt. Runda

taucht auch in „We wish to inform you that we didn't know“ (2010) wieder auf, das auf einen Kurzbesuch Bill Clintons (1994 Präsident der USA) auf dem Flughafen von Kigali zurückgeht, wo er seine angebliche Unkenntnis von den Ausmaßen des Massakers beteuerte.

Licht als zentrales Moment der Fotografie ist zugleich eine wichtige philosophische Kategorie, die Jaar als Mittel der Aufklärung mehrfach eingesetzt hat, zum Beispiel in „Lament of the Images“ (2002). Eingangs stehen drei Pressemeldungen; sie berichten von Nelson Mandela, wie er 1990 nach Jahren Haft und Dunkelheit bei seiner Entlassung eine Art Lichtschock erlitt, von Bill Gates' Erwerb eines gigantischen historischen Fotoarchivs (dessen Nutzung ihm somit unterliegt) und vom Kauf von Satellitenfotos aus Afghanistan durch die US-Regierung kurz vor der Bombardierung des Landes. Nachdem der Besucher einen langen dunklen Korridor durchschritten hat, wird er mit einer riesigen intensiven Lichtwand konfrontiert: Licht als Freiheitsmetapher, Blendung, Leerstelle und Täuschung.

An der dritten Station der Retrospektive waren zwei Werke Jaars von 1987 in die Ausstellungsräume der Alten Nationalgalerie integriert. Beide rekurren auf Kunstgeschichte. „1+1+1“ im Liebermann-Saal zeigt drei Leuchtkästen mit auf

dem Kopf stehenden Fotos zerlumpeter Kinder, von denen nur die Unterkörper zu sehen sind. Ihnen entsprechen drei auf dem Boden liegende Goldrahmen, im rechten spiegeln sich die Kinder auf den Füßen stehend wider, der mittlere Rahmen verschachtelt sich nach innen fort, ist gleichsam gefüllt, der linke bleibt leer. Was ist abbildungswürdig, wie, wozu und in welchem Rahmen soll es geschehen? Alfredo Jaar stellt beunruhigende Fragen zur Rolle der Kunst.

Zur Ausstellung ist ein zweisprachiger Katalog im Verlag der NGBK erschienen (deutsch/englisch) mit Textbeiträgen u.a. von Lucy Lippard, Chantal Mouffe, Adriana Valdés und Christian Höller, 434 Seiten, 32 Euro.

Infos zu Alfredo Jaar (* 1956, Santiago de Chile) unter www.kunstforum.de: 25 Artikel, 5 Ausst.rez., 25 Abb.

ALFREDO JAAR, Lament of the Images, 2002, Installation. © Louisiana Museum of Modern Art



Ausstellungsansicht: ALFREDO JAAR, Field, Road, Cloud, 1997, 3 Cibachrome-Druck. © Daros Latinamerica Collection, Zürich; Kigali, 2008, Video. Foto: Uwe Boek

